

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.

Klammern pro Zeile 50 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluß Nr. 80.

Postfach-Konto:

Frankfurt a. Main Nr. 7629.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach.

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal Kalender.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.

Bezugspreis:

Monatlich 70 Pfg.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährlich 2,10 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 2,52 Mark.

Nr. 35.

Braubach a. Rhein, Montag, den 11. Februar 1918.

28. Jahrgang.

Russisch-Rumänisches.

Selten wohl hat die Welt in dermaßen in das Veränderte, wie wir es jetzt in dem Verhältnis zwischen Rumänien und Rumänien beobachten können. König Carol mußte wohl, warum er die Grundlagen seines Reiches auf unerschütterliche Beziehungen zu dem großen Bruder im Norden aufbaute, ohne sich indessen mit Haut und Haaren dem Bolschewismus zu verschreiben; warum er im Gegenteil das Schwergewicht seiner Stellung in Bündnisverträgen mit den beiden Mittelmächten verankerte, die ihm dafür bürgen konnten, daß die Selbständigkeit und Unabhängigkeit Rumäniens nicht dem russischen Nachbarn zum Opfer fielen. Sein Nachfolger auf dem Throne hat andere Wege eingeschlagen und muß nun die ansehnliche Verblüdung und die von gewissenlosen Ratgebern mißleitete Charakterchwäche und Unerfahrenheit mit seinem Volk verbittern lassen.

Aber erst der Ausbruch der russischen Revolution hat allen Berechnungen der rumänischen Machthaber den letzten Halt genommen. Sank in Petersburg der Hort des Imperialismus in sich zusammen, so mußte auch in Jassy jede Hoffnung auf Hilfe von außen für immer dahin schwinden. Und sagten sich gar die Nachfolger Kerenskis von den selbstigen Bundesgenossen los, so haben sich Bratiansu und Genossen rettungslos ihren selbstgewählten Feinden preisgegeben. Bei dieser jammervollen Lage behielt es jedoch nicht einmal sein Verstand. Die Maximalisten hatten beinahe zunächst nichts Günstigeres zu tun, als die Armee gründlich zu demokratisieren. Nach dieser Richtung hin konnten sie unumkränkt schalten und walten, wo es nur mit eigenen Truppen zu tun hatten. Aber die Völen a. B. entzogen sich rechtzeitig dieser Beglückung, indem sie sich zu eigenen Verbänden aufschlossen, wozu sie kraft des famosen Selbstbestimmungsrechts der Völker ohne weiteres in der Lage waren. Und am Südsügel der Front, wo russische und rumänische Truppen in gemeinschaftlicher Aufstellung den Frühjahrskämpfen entgegenstehen, stehen die Petersburger Befehle auf entschiedenem Widerstand. Das rumänische Offizierskorps bedankte sich bestens für die Sorte von Armeereformen, die nicht nur ihre eigene Stellung untergraben, sondern jede Disziplin mit Stumpf und Stiel austrotten mußten. Sie erkannten wohl auch, daß es gerade darauf von Lenin und Trotski abgesehen war, daß ihnen die „bürgerliche“ Ordnung an der Südvor- ein Dorn im Auge sein mußte, wenn anders sie sich zu Hause mit ihrer revolutionären Weltanschauung überfüllen wollten, und so leisteten sie der Auflösung und Zerschlagung ihrer Truppenverbände von vornherein den entschiedensten Widerstand. Das schuf Konfliktskeime, die sehr bald bis zum offenen Bruch führten. Die Rumänen gingen den roten Sendlingen aus dem Norden schicksallos zu Leibe, entwarfen sie, machten sie ding- lich, so sie zögerten keinen Augenblick, ganze Truppenteile, sobald sie ihnen verdächtig vorkamen, wehrlos zu machen, wobei es wohl vorgekommen sein mag, daß Unschuldige mit den Schuldigen leiden mußten. Es regnete natürlich Verwahrungen und Gegenmaßregeln, in Petersburg wurde sogar der rumänische Gesandte hinter Schloß und Riegel gesetzt, und als alles nichts half, schreute man auch vor einem Haftbefehl gegen den König nicht zurück. Nebenbei liefen Versuche, die russischen Armeekorps von der gemeinsamen Front fortzuziehen, um diese so für die Rumänen völlig unhaltbar zu machen. Aus diesen

Operationen entwickelten sich erst vereinzelt, dann immer weitergreifende Kämpfe zwischen den selbstigen Bundesgenossen, die hier und da zum Übertritt geschlossener Formationen auf unsere Seite führten und im ganzen für die Russen ziemlich kläglich verlaufen sind. So ist man nach und nach in einen regelrechten Kriegszustand gegen einander hineingeraten. Dazu gesellte sich schließlich das Wettrennen um die letzten Nahrungsmittelquellen des Landes und — als vorläufig allerletzter Akt der Feindschaft von ehemals — der Versuch des rumänischen Oberbefehlshabers, die Hand auf Bekarabien zu legen, wo sich anscheinend auch eine der jetzt überall aus der Erde emporschiehenden russischen Republiken zu bilden im Begriff ist. Das ist einstmals rumänisches Land, wie geschaffen als Ersatz für die Dobrudscha, die man in Jassy wohl bereits endgültig verloren gibt. Also läßt man sich aus Kischinew einen Hilferuf aufnehmen, und der Vorwand zum Einschreiten ist gegeben. Die Bolschewisten sind natürlich darob in helle Entrüstung geraten, sie weien Feuer und Flamme und machen ihre roten Gardes mobil, um im Süden zu retten, was noch zu retten ist. Indessen, das Verhängnis ist wohl kaum noch aufzuhalten, es ist gar nicht daran zu denken, daß sie noch die Lage beherrschen könnten.

Und nun noch ein letztes: kommt es zum Friedens- schluß zwischen uns und der Ukraine, dann weiß man natürlich in Jassy sofort, was die Glocke geschlagen hat. Dann muß auch Rumänien mit uns Frieden machen, wozu es bereits jetzt die erforderlichen Anstalten getroffen hat. Wie es danach seine allgemeine Politik einrichten muß, darüber sind die Bratiansu und Genossen vollständig im Klaren. Die gemeinsame Front ist dann gegen Nord- ruckland zu richten, falls nicht Herr Trotski schließlich klein beigibt und seine internationalen Revolutions- gedanken wieder wohlverpackt nach Petersburg zurück- nimmt. Darüber werden wir wohl in den allernächsten Tagen einiges Nähere zu hören bekommen.

Noch ein Ultimatum.

Die russische Revolution kämpft für ihr Leben, das aus man sagen. In allen den inneren Kriegsschauplätzen, auf denen sie bereits ihre Rote Garde aufboten hat, ist jetzt noch ein russisch-polnischer Konflikt hinzugekommen, und es sieht nicht danach aus, als sollte der Regierung der Sowjets hier ein besserer Erfolg beschieden sein, als bei den blutigen Auseinandersetzungen mit den anderen Fremdvölkern, die sich von der Petersburger Zentralgewalt unabhängig befreien wollen.

Das polnische Heer, das plötzlich in den Gang der inneren russischen Geschichte handelnd eingreift, ist natürlich nicht die berühmte Armee, die von Warschau aus nun schon seit Jahr und Tag ins Dasein gerufen werden soll, aber weder leben noch sterben kann. Nein, die von uns befreiten Völen haben sich bis jetzt zur Einberufung ihrer waffenfähigen Jugend noch nicht aufraffen können — sie scheinen es für ausgemacht zu halten, daß sie — den beiden Mittelmächten gegenüber — auch ohne dies an das Ziel ihrer Wünsche gelangen werden. Aber in dem Augenblick, wo der unabhängige Staat der Ukraine greifbare Gestalt angenommen hat und wo damit gerechnet werden muß, daß seine Gebietsansprüche vom Bierbund anerkannt werden könnten, taucht plötzlich jenseits unserer Schützengräben die polnische Armee auf, die bis zur Revolution einen untrennbaren Bestand-

teil der russischen Heeresgruppen gebildet, nun aber seither unter eigener Führung ausgesondert und mehr und mehr von der bisherigen Oberleitung unabhängig gemacht hatte. Zunächst hatte sie sich darauf beschränkt, sich abseits der russischen Operationen zu halten, je mehr indessen die Sowjets ihre Herrschaft auf allen Seiten hin ausbreiten suchten, desto fähiger wurde die Haltung der polnischen Truppen und den Eindruck maximalistischer Ideen und Grundsätze wehrten sie von vornherein mit aller Entschiedenheit ab. Nun sind auch sie in den offenen Kampf gegen die Sowjetgewalt eingetreten. Man hat den Eindruck, als müßten bestimmte Fäden von ihrem Hauptquartier zu den politischen Mittelpunkten des Bolentums, nach Warschau und Krakau, herüberlaufen oder auch umgekehrt; jedenfalls könnte der Feldzug, den sie begonnen haben, kaum anders gegen Rußland geführt werden, wenn er von einer wirklichen polnischen Armee, d. h. einer von der Regierung des neu entstandenen Königreiches aufgestellten Heeresmacht unter- nommen worden wäre.

Im Süden wurde gegen Rinnst marschiert und dieser wichtige Punkt besetzt. Im Norden Moskau genommen und dabei der russische Oberbefehlshaber mit seinem Stabe „verhaftet“. Nun kommt die Petersburger Tele- graphen-Agentur und berichtet, daß auch die Stadt Mogatschew von den Völen besetzt wurde, die dort als- bald der Herrschaft der Sowjets ein Ende machten und den Ort selbst nebst den von Moskau abhängigen Bezirk als einen Teil der polnischen Monarchie erklärten. Hier liegt also offenbar der Versuch vor, die langersehnte Grenzbestimmung Bolens nach Osten hin, gegen Rußland, mit Waffengewalt von Rußland her vorzunehmen, da man nun einmal von Völen aus dazu nicht imstande ist. Die Sowjets wollen sich indessen begreiflicherweise auf solche Scherereien nicht einlassen. Sie brandmarken diesen Versuch als eine direkte Bedrohung der Revolution, was in ihren Augen bekanntlich das größte Verbrechen dar- stellt, dessen lebende Wesen sich heutzutage schuldig machen können, und geben nun ihrerseits mit Verhaftungen von Vertretern der Bourgeoisie, der Grundbesitzer und der Kadettenführer vor. Der Verband der Grundbesitzer, der den polnischen Einfluss in jenen Gegenden vergrößert wurde für außerhalb des Gesetzes stehend erklärt — was das in dem jetzigen Rußland zu bedeuten hat, davon wissen die Landbewohner in Estland und Livland ein schauriges Lied zu singen. Fürst Smiatopolski-Mieski eine der Größen des Bolentums, ja selbst der Erzbi- schof des Bezirks wurden verhaftet, und man sieht alle Hebel in Bewegung, um innerhalb der polnischen Bevölkerung den Geist der Zwietsracht zu entfesseln. Schon soll es in Mogatschew zu Aufregungen gegen den Generalstab gekommen sein, und treuherzig versichert die Petersburger Agentur, daß die „einfachsten“ Soldaten sich weigern, den Spielball der Bourgeoisie abzugeben. Und nun hat die Regierung dem polnischen Generalstab kurzer Hand ein Ultimatum über- reicht: er habe unverzüglich Mogatschew zu räumen und die Verhaftungen einzustellen. Sie spricht von einer „Revolution“, ganz wie es in den Zeiten der Sarenherrschaft üblich war, und fügt hinzu, daß von deren Ausgang das Schicksal der polnischen Weisen abhängt, die sie in Händen habe. Wir halten es für notwendig, sie selbst nach Erklärung der Revolte im Gefängnis zu behalten. Das Bolentum steht also vor einer schweren Entscheidung. Die Kampfhut der Sowjetleute scheint mit jedem neuen Feind, der sich

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

22) Nachdruck verboten.

Er kam sogleich zurück und lud den Kassierer ein, sie in das Privatbureau zu begleiten. Es dämmerte bereits, so daß man in dem ohnehin nicht sehr günstig beleuchteten Bureau die Einzelheiten nur noch undeutlich zu erkennen vermochte. Paul Brande aber zeigte der Stadträtin den Leuchter der Eingangstür befindlichen Hebel der elektrischen Beleuchtung, und als nun die Glühlampe über den Schreibtisch des Bankiers aufleuchtete, war der erste Augenblick, der die Aufmerksamkeit der beiden Ein- tretenden auf sich zog, ein mitten auf der Wandtafel stehender Schlüsselbund.

„Da haben wir ja augenscheinlich schon, was wir suchen“, sagte die Stadträtin. „Wollen Sie sich nicht überzeugen. Herr Brande, ob es die richtigen Schlüssel sind?“ Der Kassierer kam der Aufforderung nach; auf seinem Gesicht aber war ein Ausdruck lebhafter Verwunderung, so nach einem kleinen Schweigen sagte er: „Allerdings — es sind die Schlüssel zum Tresor. Können Sie mir helfen?“ „Tran Stadträtin, wie Sie hierher gelangt sind?“ „Das weiß ich nicht. Aber ich vermute, daß der arme Schlüssel selbst Sie dahin geleitet hat.“ „Nein“, erklärte Brande mit überraschender Bestimmtheit. „Die Möglichkeit ist vollständig ausgeschlossen. Ich bin Herr Brande heute morgen entsetzt dort im Verbindungsgang aufgefunden, lagen die Schlüssel noch nicht

hier auf dem Schreibtisch. Ich kann es auf das Ver- trauenste versichern; denn ich habe mich sehr aufmerksam umgesehen und mein Gedächtnis läßt mich nicht im Stich. irgend ein anderer muß den Schlüsselbund später dahin- gelegt haben.“

Die Stadträtin maß diesem von ihm so nachdrücklich betonten Umstand offenbar keine besondere Bedeutung bei. „Nun, das ist so schließlich auch möglich“, meinte sie, und es wird sich wohl auf ganz natürliche Weise er- klären. Die Hauptsache ist doch, daß Sie jetzt die Schlüssel haben. Fräulein Editha läßt Ihnen durch mich sagen, Sie möchten in allen geschäftlichen Angelegenheiten vor- zugsweise nach Ihrem Ermessen disponieren. Sie weiß, wie ihr verehrter Vater volles Vertrauen zu Ihnen hatte und daß ihre Interessen bei Ihnen in den besten Händen sind.“

Brande verbeugte sich, als wolle er seinen Dank für diese gute Meinung ausdrücken. „Ich werde selbstverständlich nur die laufenden Sachen abwickeln, in denen allerdings keine Entscheidung eintreten darf. Und ich werde in allen wichtigeren Fragen den letzten Ratgeber zuziehen, bis Fräulein Editha oder irgendeine von ihr bevollmächtigte Persönlichkeit spezielle Anordnung trifft.“

„Tavohl, machen Sie es nur so, wie Sie sagen“, stimmte die Stadträtin zu. „Wünschen Sie vielleicht, daß ich das Privatkontor unvergeschlossen lasse? Sie können ja möglicherweise dies oder das von den Schriftstücken hier auf dem Schreibtisch meines armen Vaters brauchen.“

Aber der Kassierer erklärte letzteres für wenig wahr- scheinlich und meinte, daß es doch wohl besser sei, vorerst

seinem Fremden mehr den Eintritt in das Arbeitszimmer des Verstorbenen zu gestatten.

„Wenn ich mir erlauben darf, eine Ansicht zu äußern, so möchte ich empfehlen, hier vorläufig überhaupt nichts anzuhören. Man kann doch nicht wissen, wozu solche Vorkehrung gut ist.“

Die kleine Dame sah ihn etwas verwundert an. „Das klingt beinahe, als ob Sie einen Verdacht hätten, es könne jemand hier etwas entdecken. Editha ist doch, wie ich weiß, nur von ehrlichen Menschen umgeben.“ „Ich wäre gewiß der letzte, es zu bezweifeln“, ver- wahrte sich Paul Brande. „Ich dachte nur, daß man an- seht eines so plötzlichen und überraschenden Todesfalles auf die Möglichkeit einer behördlichen Untersuchung gefast ein müßte.“

Davon kann wohl kaum die Rede sein, nachdem die Todesursache durch das Gutachten des Sanitätsrats un- zweifelhaft festgestellt worden ist. Abgesehen davon, daß in jedem Augenblick, das Eintreten meines Sohnes, er ist ebenfalls Arzt und weiß jedenfalls besser als ich, wie man sich bei solcher Gelegenheit zu verhalten hat. Einstweilen kann ich ja immerhin Ihren Rat befolgen und das Arbeitszimmer wie den Verbindungsgang, wo nan den unglücklichen Rüstling gefunden hat, unter Ver- schluß halten.“

Fortsetzung folgt.

gegen ihre willkürliche Macht steht, ist eine andere Frage. Sie legen es ja geradezu darauf an, nach allen Seiten Handel zu bekommen, und selbst wenn sie so stark wären, wie sie es sich einbilden, so sind doch nun einmal viele Hunde des Hofes Tod.

Um so interessanter wird es sein zu beobachten, ob Herr Trostki auch jetzt noch, nach der Wiederaufnahme der Verhandlungen in Brest-Litowsk, den Unpersönlichen spielen wird. Sollte er sich noch länger in dieser Rolle gefallen lassen, so wird das Spiel vermutlich sehr bald abgebrochen werden.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesbeurteilungen zum Sammeln.

8. Februar. Lebhafteste Artillerietätigkeit auf dem östlichen Maasufer. — An der irischen Küste wird ein Truppentransport aus Amerika versenkt.

Der erste Friedensschluß.

Obwohl schon mehrfach angekündigt, ist er uns jetzt doch fast überraschend gekommen, der wirkliche Abschluß des Friedens mit der Ukraine. Hinter den geräuschvollen Nebekämpfen, die Herr Trostki in Brest-Litowsk immer wieder von neuem entfesselte, traten die auf praktische Ziele gerichteten Verhandlungen mit den Abgeordneten der Riewer Rada naturgemäß in den Augen der Öffentlichkeit bei weitem zurück. Man sah und hörte nichts anderes als von ihnen und glaubte infolgedessen vielleicht, unsere Friedensunterhändler wären durch die streitlustigen Russen so sehr in Anspruch genommen, daß sie für die Ordnung der ukrainischen Angelegenheiten keine Zeit mehr erübrigen könnten. Aber siehe da, der äußere Anschein gab wieder einmal ein ganz falsches Bild von den Dingen. Je deutlicher die Verschleppungsabsichten der Petersburger Delegierten mit Händen zu greifen waren, desto eifriger wurde mit den Riewer Bevollmächtigten verhandelt, und wenn die Tagesstunden dazu nicht ausreichten, nahm man eben die Nacht zu Hilfe. So ist denn in der Nacht vom 8. zum 9. Februar dieser erste Friedensvertrag in aller Form unterzeichnet worden und wir können mit aufrichtiger Genugthuung unsere Staatsmänner zu diesem schönen Erfolge ihrer langwierigen Bemühungen beglückwünschen. Sie haben uns endlich eine Bresche geschlagen in die Mauer, die Reid und Haß rings um uns her aufgeführt haben. Hat in den schweren Jahren, die hinter uns liegen, oft eine Kriegserklärung die andere nach sich gezogen, so wird jetzt hoffentlich auch ein Friedensschluß andere zur Folge haben. Der Anfang ist gemacht — trotz aller Gegeninhalten der Entente, trotz Bolschewisten und Maximalisten. Wir kommen vorwärts; langsam, aber sicher.

In der Reichshauptstadt sind, als in den ersten Vormittagsstunden die Friedensnachricht durch Extrablätter verbreitet wurde, sofort an zahlreichen Gebäuden die Fahnen hochgegangen. Und das mit Recht. Denn dieser Friedensschluß ist ein Sieg, den wir erfochten haben, ein Sieg, der sich den unzähligen glänzenden Waffentaten dieses Krieges würdig anreihet. Seit Jahr und Tag kämpfen wir nur noch um den Frieden, den der geschlossene Ring unserer Feinde uns hartnäckig vorenthält. Wir haben ihnen die Hand zur Verständigung geboten, einmal und noch einmal, und das zu Bedingungen, deren Billigkeit in der Geschichte der Menschheit wahrhaftig kein Beispiel hat. Aber wir haben taube Ohren gepredigt und eben erst aus Versailles eine Antwort erhalten, die in ihrer völligen Unmüßigkeit selbst die hartgesottensten Kriegsgegner verstümmen machte. Und nun haben wir ihnen bewiesen, daß wir doch den Frieden zu erringen wissen, daß auch dieser diplomatische Feldzug richtig angelegt und gut geleitet war, und daß unser Wort und Wille etwas zu bedeuten haben in der Welt. Die Ukraine umfaßt heute gerade diejenigen Gebiete des ehemaligen Zarenreiches, in denen noch einigermaßen Vernunft und Ordnung sich in der Herrschaft behauptet haben. Mit ihnen zu einer Verständigung zu gelangen, konnte die Mittelmächte allenfalls noch reizen, während sie schwerlich großes Gewicht darauf legen könnten, mit dem von Lenin und Trostki vergewaltigten Nord-Rußland einen Frieden zu schließen. Nicht um deswillen, weil wir etwa hoffen dürfen, nun von der Ukraine her sofort reichliche Vorräte an Lebens- und Futtermitteln beziehen zu können, das Rußland der Revolution dagegen mehr auf Befehle von unserer Seite angewiesen sein würde. Nein, auch die Ukraine wird erst die Nachwehen der stürmischen Zeiten, die sie eben durchlebt hat, überwinden müssen, ehe sie sich der Warenausfuhr in erheblichem Umfang wieder hingeben kann. Aber sie stellt einen festgelegten Kern des alten Russenreiches dar, und ihre Leiter sind entschlossen, ihn um jeden Preis vor der Zerfahrenheit zu bewahren, die im Staatsleben des Ostens seinen Stein mehr auf dem andern läßt. In diesem Willen zur Aufrechterhaltung einer gesellschaftlichen Ordnung, zur wirtschaftlichen Betätigung einer mit fruchtbarstem Grund und Boden ausgestatteten Volksgemeinschaft, zum Neubau einer Dauer versprechenden Republik erblicken die Mittelmächte eine reale Kraft, der sie in beiderseitigem Interesse ihre Unterstützung gewähren können. Und so haben sie ihren strategischen Plan von vornherein in Richtung Riewer angelegt und damit jetzt einen vollen Erfolg zu verzeichnen. In diesem Sinne dürfen wir den Friedensschluß mit der Ukraine als unseren neuesten Sieg feiern. Er weist dem Vierbunde neue Wege für seine ganze zukünftige Orientierung, gibt ihm aber auch schon für die Gegenwart einen starken Hebel in die Hand, mit dem sich das Fundament der Entente an verschiedenen Stellen leicht auslöchern läßt. An dieser Ausnutzung des Friedensvertrages werden unsere Unterhändler es gewiß nicht fehlen lassen.

Sie sind mit den Ukrainern fertig geworden, nicht auf dem Wege, den Herr Trostki sich für die Verhandlungen in Brest-Litowsk ausbedungen hat, sondern mit den guten alten Mitteln der Diplomatie: mit verschwiegener Aussprache im geschlossenen Kämmerlein. Die Bolschewisten wollen keine Heimlichkeiten, sie sind nur für öffentliche Verhandlungen zu haben, indem sie sich den Anschein geben, als müßten mit Heimlichkeiten stets auch Unehrlichkeiten verbunden sein. Nun, ihre Friedensdelegierten in Brest-Litowsk haben der Welt genugsam bewiesen, daß man auch in öffentlichen Sitzungen unehrliches Spiel treiben kann, und unser Vertrag mit der Ukraine wird sich vor der Welt nicht sehen lassen können, obwohl er ohne Zuschauer und ohne Zuschauerstand gekommen ist. Vielleicht, daß selbst Herr Trostki aus dieser Erfahrung einigen Nutzen zieht.

Trostkis Verschleppungsmanöver.

Weiterverhandlung in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 9. Februar.

In der Sitzung des deutsch-österreich-ungarisch-russischen Kommissions, die am 7. d. Mts. stattfand, wurde zunächst noch einmal die bekannte Telegrammfälschung erörtert. Mit kurzen Worten wies Staatssekretär v. Kühlmann darauf hin, daß nach seinen in Kopenhagen angestellten Ermittlungen die Fälschung in Petersburg entstanden sein müsse. Insbesondere ist der Artikel, der bestimmt erklärt, die russische Delegation wolle keinen Sonderfrieden schließen, als von der Petersburger Telegraphen Agentur stammend festgestellt. Wenn Herr Trostki auch dabei verbarrt, daß es sich um eine Fälschung handelt, so ist es an ihn bei diesem der Fälschung weiter nachzuspüren, wenn er — darauf Wert legt.

Wer verschleppt die Verhandlungen?

Mit Entschiedenheit wies Herr Trostki dann den Vorwurf der deutschen Presse zurück, daß die russische Delegation die Verhandlungen verschleppe. Lediglich die von der Gegenseite bekanntgegebenen Bedingungen hätten eine Prüfung und damit seinerzeit eine Pause nötig gemacht. Die Verantwortung falle daher nicht auf die russische Delegation. Demgegenüber erklärte Staatssekretär v. Kühlmann, der deutsche Journalist sei Mannes genug, am sich unabhängig ein Urteil zu bilden, und wenn das Urteil, zu dem die deutsche Presse gelangt sei, der russischen Delegation nicht gefalle, so stehe es der russischen Presse ihrerseits vollkommen frei, diejenigen Ansichten zu perfecten, die sie für richtig halte. Er müsse jedenfalls jede Unterstellung, als wären die Vorsitzenden der verschiedenen Delegationen für eine Verschleppung der Verhandlungen verantwortlich, auf das nachdrücklichste zurückweisen.

Ein Zwischenspiel.

Daß der Humor dem ersten Spiel nicht fehle, wendet sich Herr Trostki dann in einer erneuten Bemerkung gegen die Senjur beim. Die Vorgesur bei den Mittelmächten, und besonders in Deutschland. Er gab — notgedrungen — zu, daß in Rußland von den Maximalisten eine ganze Anzahl von Zeitungen unterdrückt worden seien, aber nicht, weil sie am Volkskommissar des auswärtigen und seinen Methoden Kritik geübt hätten, sondern weil sie zum Aufruhr aufgefordert hätten. Mit Recht konnte ihm Staatssekretär v. Kühlmann erwidern, daß Angriffe auf die auswärtige Politik und deren Träger, wie einem so gründlichen Kenner der deutschen Zeitungen, wie es Herr Trostki sei, nicht entgangen sein könne, nicht zum Verbot deutscher Zeitungen zu führen pflegten. Und Graf Czernin fügte hinzu, daß in Österreich-Ungarn seit langem keine Zeitung unterdrückt worden sei.

Die „Vertreter des polnischen Volkes“.

Die seltsamste Überraschung hatte sich Herr Trostki für den Schluß der Sitzung vorbehalten. Auf seinen Wunsch erhielt das Mitglied Bobinski das Wort, dessen Ausführungen von dem berühmtesten Genossen Radel verdeutlicht wurden. Die beiden Herren bezeichneten sich in ihren Darlegungen als die einzigen Vertreter des polnischen Volkes, forderten die sofortige Entfernung der jetzigen Regierungsorgane in Polen und ergingen sich in Anklagen gegen die bisherige Entwicklung der Unabhängigkeit Polens. In der Aufzeichnung wurde das weitere erklärt, daß bis jetzt einzig und allein das revolutionäre Rußland die wahren Interessen der Freiheit Polens verteidigte. Herr Bobinski und Herr Radel beriefen sich in ihren Ausführungen auch auf die in der deutschen und österreichischen Presse kämpfenden Polen.

Obwohl Herr Trostki in der ihm eigenen Dialektik auf eine kurze Anfrage des Staatssekretärs v. Kühlmann sich nicht ganz zu dem Standpunkt seiner Delegationsmitglieder bekannte, hielt es Herr v. Kühlmann doch für angebracht, mit energischen Worten die Stellung der deutschen Delegation darzulegen. Er sagte u. a.: „Wir hat die eben verlesene Darlegung den Eindruck gemacht, daß sie durchaus zum Fenster hinausgesprochen ist, und wie der Herr Vorsitzende der russischen Delegation zu der Auffassung kommt, daß durch derartige rein agitatorische Volkreden dem Fortschritt unserer Verhandlung gedient werden soll, ist mir vollständig unklar. Ich für meine Person lehne es auf das bestimmteste ab, von seiten der russischen Delegation irgendwelche Erklärungen entgegenzunehmen, welche nicht von vornherein sich als offizielle Erklärungen der gesamten Delegation darstellen. Ich fürchte die Geduld der Vorsitzenden der verschiedenen Delegationen wird durch Vorgänge, wie die eben gehörte Rede des Mitgliedes der russischen Delegation auf eine sehr harte Probe gestellt, und es werden jetzt nicht nur bei der deutschen Presse sehr ernsthafte Zweifel darüber entstehen müssen, ob auf seiten der russischen Delegation wirklich die Absicht vorliegt, die hiesigen Verhandlungen erfolgreich zum Abschlusse zu bringen.“

Vertagung.

General Hoffmann erhob klammernden Protest gegen die Herren Bobinski und Radel, die im Namen der bei den Mittelmächten kämpfenden Polen zu sprechen sich anmaßen.

Staatssekretär v. Kühlmann schloß darauf die Sitzung mit der Bemerkung, daß den Wünschen der russischen Delegation entsprechend in der kommenden Sitzung die Ergebnisse der bisherigen Verhandlungen zusammenfassend erörtert werden sollen.

Der Verband über Brest-Litowsk.

Wie der Mailänder „Secolo“ erklärt, nehmen zwar die russischen Deputierten dieser Tage in Brest-Litowsk eine energiegeladene Haltung an, man dürfe jedoch annehmen, daß es sich nur um eine Episode handle, die auf den Paulsen Verhandlungen keinen wesentlichen Einfluß ausüben könne. Die Verhandlungen werden rasch mit einem Sonderfrieden enden. Die allgemeine Lage Rußlands sei derart, daß die maximalistische Regierung sich keine unnützen taktischen Spiele erlauben könne.

Deutscher Heeresbericht.

Mitteilungen des Wolffischen Telegraphen-Bureaus.

Großes Hauptquartier, 8. Februar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gaß an der ganzen Front war die Gefechtsintensität gering. — Auf dem östlichen Maasufer bei Vesouvaux und südwestlich von Ornes brachte unsere Infanterie von Erkundungen eine Anzahl Gefangener ein. Tagüber blieb die Artillerie in diesen Abschnitten tätig.

Ein Erlaß des Kaisers.

Berlin, 8. Februar.

Der Reichsangelager veröffentlicht folgenden Erlaß des Kaisers an den Reichskanzler:

Zu meinem Geburtsstage sind Mir aus allen deutschen Landen und weit darüber hinaus unabhängige treue Grüße und Wünsche dargebracht. Je mehr die Zeit und je größer die Verantwortung, die Mir von Gott auferlegt ist, um so mehr und dankbarer empfinde ich diese Zeichen treuester Anhänglichkeit an Mich und Mein Haus. Das Vertrauensverhältnis zwischen Krone und Volk, von Meinen Vorfahren in langen Geschichten erworben, ist gerade in schweren Zeiten am innigsten geknüpft. Es leuchtet Mir entgegen, wenn Ich um fernher mütigen Kämpfern an der Front den Dank des Vaterlandes ausspreche, es berührt Mich tief, wenn Ich an den Betten unserer Verwundeten und Sterbenden stehe. Es treibt Mir in allen Gauen der Heimat in Mich bewegender Weise entgegen, auch da, wo es sich im offenen Ausdruck erhebt, um die Zukunft des Vaterlandes ähert. Durch 26 Jahre hat Mein Herzensanliegen gewesen, das vom Großen Kaiser und einem eiserernen Kanzler geleitete Reich in Frieden auszubauen, Wirtschaft zu leben, Wissenschaft und Technik und den Aufstieg des gesamten deutschen Volkes zu immer höherer Teilnahme an den geistigen und wirtschaftlichen Gütern des Vaterlandes zu fördern, als der Reid unserer Feinde zu zwang, alle Kräfte unseres Volkes zur Verteidigung der heimischen Erde aufzurufen. Mit tiefer Dankbarkeit gedenke Ich jener stolzen Tage der Geschichte Deutschlands, als alle Stände und Parteien bewiesen, daß unser geliebtes Vaterland ihnen jedes Opfer wert war. Seitdem sind und dank der überlegenen Kriegsführung unserer großen Feldherren der erhabenen Taten unserer Seeres und der Hülfe unserer treu zur Seite stehenden Bundesgenossen weitgeschickte Erfolge zuteil geworden. Die opferwillige Ausdauer und die gewaltigen Arbeitsleistungen der Heimat haben uns der Not und Entbehrung Trost geboten, so daß unser Volk und im Lande bewährtes Volk mit Gottes Hilfe die starker Suveränität einem guten Frieden entgegengehen kann. Daraus bedarf es aber jetzt der ersten Selbstsucht, der inneren Geschlossenheit, der willigen Unterordnung unter große Ziele, der Vereinfachung, auch das Schmerzte zu tragen, das Vertrauens auf die eigene Unbesiegbarkeit und der Einstellung aller Kräfte für das eine große Ziel der Erstärkung unserer und sichern Zukunft des Vaterlandes. Daraus erhob sich die treue Mitarbeit aller, die unser Volk lieb haben und einer Zukunft dienen wollen. Dann wird aus der Zeit dieser schweren Jahre und dem Blute der gefallenen Soldaten Deutschlands ein starkes Reich und ein glückliches, an wirtschaftlichen, geistigen und sittlichen Gütern geeignetes hervorgehen. Dazu helfe uns Gott!

Der Krieg zur See.

Erfolg an Irlands Küste.

Amerikanischer Truppentransport versenkt.

Reuter meldet amtlich aus London: Der Dampfer „Tuscania“ der Anchorlinie (14 348 BERTONTONNEN) wurde in der Nacht zum 5. Februar mit amerikanischen Truppen in Nord in der Nähe der irischen Küste torpediert. 2307 Personen an Bord; hierunter 2187 gerettet. Nach den bisherigen Angaben wurden sich unter den Geretteten 76 Armeeoffiziere, 190 Mannschaften, 16 Schiffsoffiziere und 125 Mann der Besatzung und 3 Passagiere sowie 32 Personen, über keine nähere Angabe vorliegt.

Es ist das erste Mal, daß ein so großer Truppentransport aus Amerika nach Europa einem deutschen U-Boote zum Opfer gefallen ist. Wesentlich ist — abgesehen von dem Mannschaftsverlust — daß das Material vollständig verloren ist. Dazu kommt, daß der gewaltige Tonnenverlust die Verbandsmächte besonders empfindlich trifft. Der versenkte Dampfer ist erst im Jahre 1914 erbaut worden.

Die tägliche U-Boot-Strecke.

Berlin, 8. Februar.

Amtlich wird gemeldet: Neue U-Boot-Erfolge im westlichen Mittelmeer: 26 000 Br.-Reg.-T. Die dadurch unseren Feinden zugefügten Verluste haben den Transportverkehr nach Frankreich und Italien schwer betroffen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich zwei große Transportdampfer und ein Tankdampfer, der mit seinem Begleitschiff pernickelt wurde und anschließend Benzol oder Naphtalin geladen hatte, da er unter einer geheueren Feuerhülle versank. Auch fünf italienische Segelschiffe den Angriffen der U-Boote zum Opfer, unter ihnen die Schoner „Attilio“, „Urania“ mit Korkladung „Maria S. S. del Paradiso“. An vorstehenden Erfolgen war in erster Linie ein kleines U-Boot unter Führung des Oberleutnants z. S. Neumann beteiligt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Jede Versenkung eines Tankdampfers bedeutet eine Schwächung der Kampfkraft der feindlichen Flotten. Tankdampfer sind eigens für den Transport von Petroleum eingerichtete Schiffe, die den Verband mit Petroleum, Naphtalin und Benzol versorgen.

Erneute Warnung nach Paris.

Der Bombenangriff auf Paris in der Nacht vom 31. Januar hat nach den amtlichen französischen Berichten schweren Schaden angerichtet. Schon vor dem Vierteljahr hatten wir Frankreich durch Funkfunk gewarnt, die Bombenangriffe gegen offene Städte weit außerhalb der Operationsgebiete fortzusetzen. Es hatten gedroht, daß, falls diese Luftangriffe nicht aufhören, Paris die Strafe zu tragen haben würde. — Frankreich hat nicht gehorcht! Am heiligen Weihnachtsabend überfielen feindliche Flieger die offene Stadt Mannheim. Sie griffen im Laufe des Jahres die offenen Städte Trier, Heidelberg, Karlsruhe, Rastatt, Freiburg in ähnlicher Weise mit Bomben an. Die Stunde der Strafe ist gekommen. — Frankreich ist abermals gewarnt! Es muß diese warnende Strafe unbeachtet bleiben, sondern wiederum feindliche Heimstätten durch feindliche Fliegerbomben zu leiden haben, so wird die Stadt erneut die vergeltende Strafe zu erdulden haben, in einem Umfang und in einer Stärke, wie sie rückfällige Verbrechern gegenüber am Plage ist.

Kleine Kriegspost.

Basel, 8. Febr. Das internationale Rotes Kreuz hat einstimmig beschlossen, an sämtliche Staaten einen energischen Aufruf zu richten, die Verwendung von giftigen Gasen.

Amsterdam, 8. Febr. Der Verkehr nach den Ostasien der ostasiatischen Küste bis nach Singapur hat fast ganz aufgehört. Man kann damit rechnen, daß von drei Dampfern, denen man auf der Fahrt begegnet, sicherlich zwei japanisch sind.

Kein Kabinettswechsel in Österreich.

Sandknechten Kaiser Karls an Dr. v. Seidler.

Wien, 8. Februar.

Kaiser Karl hat an den österreichischen Ministerpräsidenten aus Anlaß seines Rücktrittsgesuches folgendes Sandknechten gerichtet:

Lieber Herr v. Seidler! Im Einverständnis mit den übrigen Mitgliedern des Ministeriums haben Sie mir angesichts der parlamentarischen Situation die Bitte um Gewährung der Demission des Gesamtkabinetts unterbreitet. Da ich ganz besonderen Wert darauf lege, daß das mein volles Vertrauen bestehende und unter der Schwere der schwierigsten Verhältnisse bewährte Ministerium im Amt verbleibt, finde ich mich nicht bestimmt, der gestellten Bitte zu willfahren.

Das Rücktrittsgesuch des österreichischen Gesamtkabinetts, von dem am Donnerstag Präsident Dr. Groh im Abgeordnetenhaus Mitteilung machte, kam einigermaßen überraschend, obwohl es ja allgemein bekannt war, daß das Ministerium Seidler niemals eine verlässliche Mehrheit hinter sich hatte. Die Slavenpartei hatten ihm von vornherein nicht angedacht und auch die Deutschen brachten ihm nicht unbedingt Vertrauen entgegen, weil sie seine Slavenpolitik nicht stark genug fanden. In parlamentarischen Kreisen verlautet, das Rücktrittsgesuch der Regierung sei auf einen Beschluß des Volksrats zurückzuführen, der sich sowohl gegen den Eintritt in die Spezialdebatte wie gegen ein zweimonatiges Budgetprovisorium aussprach, wodurch die Mehrheit für das Budget in Frage gestellt worden sei.

Es bleibt nun abzuwarten, welchen Einfluß die Haltung Kaiser Karls auf die parlamentarische Lage haben wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der bekannte sozialdemokratische Schriftsteller und Politiker Dr. Max Weyersbach hat kürzlich darüber von sich reden gemacht, daß er als Führer und Agitator der Vaterlandspartei auftrat. Jetzt ist er, der Dissident war, auch in den Schoß der evangelischen Kirche zurückgekehrt. Weyersbach hat in der freigeistigen Bewegung, auch als Prediger, eine Rolle gespielt.

Infolge der jüngsten Streikbewegung ist auch eine Landesverratsanklage gegen den Vorwärts, das sozialdemokratische Zentralorgan in Berlin, erhoben worden. Am 6. Februar fand der verantwortliche Redakteur des Vorwärts, Erich Kuttner, unter der Anklage des verurteilten Landesverrats vor dem außerordentlichen Kriegsgericht. Das Verbrechen soll durch Veröffentlichungen in Nr. 29 des Vorwärts vom 29. Januar begangen sein. Unter dessen hatte der Hauptredakteur des Vorwärts, Friedrich Stampfer, dem außerordentlichen Kriegsgericht mitgeteilt, daß er allein die inkriminierten Veröffentlichungen bewirkt habe und sich als alleiniger Täter dem Gericht zur Verfügung stelle. Infolgedessen wurde die Verhandlung auf einen späteren Termin verlagert. Da nun dem Vernehmen nach die Möglichkeit besteht, daß in einiger Zeit die Aufhebung der außerordentlichen Kriegsgerichte in Berlin erfolgen wird, so liegt die Möglichkeit vor, daß auch dieser Prozess wie andere schwebende Strafverfahren den ordentlichen Gerichten überlassen wird.

Dem Bundesrat sind vom Reichsfinanzamt die neuen Steuervorlagen zugegangen, die dem Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt zur Bilanzierung des diesjährigen Haushaltsentwurfs vorgelegt werden sollen. Die Art dieser neuen Steuern soll erst bekanntgegeben werden, wenn die Vorlagen im Laufe der Bundesratsberatungen bestimmte Befreiungen angenommen haben werden. Eine Textilzollsteuer, wie sie von verschiedenen Seiten angekündigt ist, befindet sich unter den neuen Steuern nicht. Eine solche Steuer könnte höchstens für die nach dem Kriege notwendige große Finanzreform in Betracht kommen. Bisher haben aber nur über diese wie über andere Abzöge Steuern sowie über die daraus sich ergebenden finanziellen Möglichkeiten Besprechungen mit Sachverständigen-Interessenten stattgefunden, ohne daß irgendwelche Beschlüsse vorliegen.

Mit Bezug auf die Behauptung Trotski, daß in einem deutsch-russischen Geheimvertrage vom Jahre 1907 Rußland das Recht zur Besetzung der baltischen Inseln zuwiderprochen worden sei, veröffentlicht der deutsche Gesandte in Stockholm, Freiherr v. Lucius, eine Erklärung, wonach jener Vertrag sich natürlich auf die Voraussetzung stütze, daß Rußland die Genehmigung Schwedens zur Abänderung des Vertrages von 1856 (bezt. die baltischen Inseln) erhalte. Der Gesandte läßt im übrigen keinen Zweifel darüber, daß es sich lediglich um den Verlust handelt, die ausserordentlichen deutsch-schwedischen Beziehungen zu beeinträchtigen.

Mit Bezug auf die Gerüchte über die neuen Steuerentwürfe wird amtlich gemeldet: Gegenüber etwaigen mißverständlichen Auffassungen von der Bedeutung, daß der Bundesrat in seiner Sitzung vom 7. Februar den Entwurf eines Gesetzes über die Änderung des Kriegsteuergebiets vom 21. Juni 1916 angenommen habe, ist festzustellen, daß die beschlossene Änderung sich lediglich auf eine staatsrechtliche Verrechnung bezieht. Neue Steuervorlagen wurden im Bundesrat noch nicht verhandelt, was auch nicht geschehen konnte, weil sie ihm noch gar nicht zugegangen waren. Vielmehr ist die Vorlegung der neuen Steuerentwürfe beim Bundesrat erst für die nächste Zeit in Aussicht genommen. Dementsprechend werden auch den Reichstagen die neuen Vorlagen noch nicht mit dem Stat. landem erst kurz vor der Osterpause zugehen können.

Osterreich-Ungarn.

Die deutsch-ungarischen Beziehungen bildeten den Gegenstand einer längeren Aussprache im ungarischen Abgeordnetenhaus. Graf Michael Karolyi erklärte sich für das Bündnis mit Deutschland, doch wünschte er nicht seine Erweiterung und keine wirtschaftliche Bindung. Demgegenüber wies Ministerpräsident Bekerle darauf hin, daß die wirtschaftliche Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland unter Wahrung der wirtschaftlichen Selbstständigkeit Ungarns eine Forderung der Zeit sei.

Australien.

Der Weizenüberschuß in Australien bereitet den Bauern nicht geringe Sorge, zumal mit der steigenden Produktionsmenge des Verbandes sich die Absatzmöglichkeiten

Letzte Nachrichten.

Frieden mit Rußland

Trotski hat nun auch mit den Mittelmächten den Frieden unterzeichnet.

Immer mehr verschleiern. Der von den Engländern vorgeschlagene Kommissar erklärte, die Farmer sollten die Anbaufläche nur vergrößern, denn das Getreide könne fünf Jahre lagern, ohne zu verderben. Die Farmer machen jedoch ihren Entschluß davon abhängig, ob England sich verpflichtet, die gesamte australische Ernte während des Krieges zu kaufen, auch wenn sie wegen des Schiffsraums nicht exportiert werden kann.

Großbritannien.

Das neue Gesetz über die Volksvertretung gibt das Wahlrecht an 6 Millionen Frauen über 30 Jahre und 2 Millionen Soldaten und Matrosen, die Dienst im Ausland tun. Die Liberalen und Arbeiter bedauern, daß Parteierwägungen über das Schicksal des Grundbesitzes des Proportionalwahlrechts entschieden haben. Besonders in der Zukunft wird es immer häufiger vorkommen, daß drei Kandidaten aufgestellt werden, und die Gefahr ist groß, daß durch die Trennung der Liberalen und Arbeiter der konservative Kandidat bei dem jetzt eingeführten Wahlrecht den Sieg behält, weil keine zweite Abstimmung vorgesehen wird.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 8. Febr. Im Staatshaushaltsausschuß des Abgeordnetenhauses erklärte der Finanzminister, daß die preussischen Ressorts an das Reich herantreten seien wegen der Aufkäufe von Grundbesitz durch Kriegsgewinnler, Kommunen, Aktiengesellschaften usw., und daß auf gesetzgeberischen Erfolg dieser Aktion zu rechnen sei.

Berlin, 8. Febr. Die angesehensten Fabrikanten-Gesellschaften haben aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers eine Rundgebung an den Reichstagspräsidenten gerichtet, die die Hoffnung auf baldigen Anschluß des gesamten Baltikums an Deutschland zum Ausdruck bringt.

Berlin, 8. Febr. Der „Danabund“ veröffentlicht in seinen Mitteilungen einen Protest gegen die Kommissionsbeschlüsse zur Umgestaltung des Preussischen Herrenhauses.

Berlin, 8. Febr. Die angekündigten Maßnahmen des Bundesrats gegen den Schleichhandel werden voraussichtlich in Gestalt einer Bundesratsverordnung auf Grund des sogenannten Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914 erfolgen, nicht aber durch einen dem Reichstag vorzulegenden Gesetzesentwurf.

Breslau, 8. Febr. Der preussische Landtagsabgeordnete Max Franz Peter (Ztr.), der den Stadt- und Landkreis Gleibitz vertritt, ist 50 Jahre alt, in Oberschreiberhaus geboren.

Dresden, 8. Febr. Graf v. Dolbendorff ist zum stellvertretenden Bundesratsbevollmächtigten Sachsens in Berlin ernannt worden mit dem Auftrage, die wirtschaftlichen Interessen Sachsens in Berlin zu vertreten.

München, 8. Febr. Hier wurde der Mechaniker Lorenz Bittler wegen Streikvergehens beim letzten Ausstand, in Nürnberg der Führer der unabhängigen Sozialdemokraten in Fürth namens Dopf, und ein weiterer unabhängiger Sozialdemokrat wegen verurteilten Landesverrats, begangen bei der letzten Streikbewegung, verhaftet.

Stuttgart, 8. Febr. Königs Ludwig von Bayern ist heute hier zum Besuch am königlichen Hofe eingetroffen.

Warschau, 8. Febr. In einem Erlaß des Ministerpräsidenten werden die Wahlen zum polnischen Staatsrat auf den 27. Februar ausgeschrieben.

Amsterdam, 8. Febr. Reuters Bureau erklärt, daß die Meldung des „Amsterdamer Telegraaf“, der Verband habe die vollständige Schließung der holländisch-deutschen Grenze gefordert, unrichtig sei.

Basel, 8. Febr. In einer Proklamation teilt Lenin mit, daß sich die Galizier in den Händen der Maximalisten befinden.

Bern, 8. Febr. Die blesige deutsche Gesandtschaft weist in einer Erklärung an die Schweizer Presse die Behauptung des Berner Intelligenzblattes zurück, daß deutsche amtliche Stellen mit dem Zürcher Waffenfund in Verbindung stünden.

Bern, 8. Febr. Benzelos hat alle in den letzten Tagen verhafteten Verurteilten auf einen unbekannten Ort schaffen lassen. Die Eröffnung des Parlamentes wurde verschoben, um auch diejenigen seiner Gegner verhaften lassen zu können, die sonst durch die parlamentarische Immunität geschützt gewesen wären.

Bern, 8. Febr. Aus Paris wird der „Epoca“ gemeldet, Clemenceau gedente als Beweis für seine Verlässlichkeit Briand einen wichtigen Vorschlagsposten anzubieten.

Genf, 8. Febr. Die französische Presse meldet, Wilson sei ungeduldet der Versailler Erklärung, entschlossen, seine Aktion fortzusetzen. Man erwartet, daß der Präsident zu gegebener, von ihm selbst gewählter Stunde Drelling und Caernin persönlich antworten werde.

Schlusssdienst.

Druck- und Korrespondenz-Verbindungen.

Minister Dr. Drosch über den Streik.

Berlin, 8. Febr. Im Staatshaushaltsausschuß kam heute der Minister des Innern Dr. Drosch auf den letzten Streik zu sprechen. Es sei sonnenklar, daß der Ausstand den Kriegswillen unserer westlichen Gegner gestärkt habe. Inwiefern solle ins Gewicht, daß in Berlin von 1.300.000 Arbeitern nur 180.000 am Streik beteiligt gewesen seien, also etwa 12 %. In der Provinz sei die Beteiligung noch viel geringer gewesen.

Holland und die Entente.

Haag, 8. Febr. „Nieuwe Courant“ meldet, daß von vergangener Woche englische Bankiers bei dem Finanzminister Kreis vorstuden, um über einen von Holland der Entente zu gewährenden Kredit für Produkte aus Holland und aus den holländischen Kolonien zu unterhandeln. Das Blatt fügt hinzu, daß diese Unterhändler mit sehr unbestimmten Instruktionen versehen waren.

Bewerkstelligendes Konföderation.

Berlin, 8. Febr. Aus Rom wird gemeldet, daß der Papst im März ein Konföderation abhalten werde.

Bringende Getreideleistungen.

Haag, 8. Febr. Zur Erleichterung der Getreideversorgung an die Alliierten hat die Regierung der Vereinigten Staaten den Generaldirektor der Eisenbahnen angewiesen, den Getreideleistungen Vorrang einzuräumen.

Landtagswahl.

Magdeburg, 8. Febr. Bei der heutigen Landtagswahlwahl im Wahlkreis Stendal wurde der General der Infanterie a. D. von Liebert (Kons.) mit allen abgegebenen Stimmen gewählt. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt worden.

Die Beschlüsse der Versailler Konferenz.

Berlin, 8. Febr. Die Zürcher „Stampa“ erklärt, daß auf der Versailler Konferenz jeder der alliierten Staaten sich in einer neuen Vereinbarung verpflichtet, die nationalen Kriegsziele der andern Verbündeten zu versichern. England und Italien werden die französischen Ansprüche auf Elsass-Lothringen unterstützen. Frankreich und Italien den englischen Standpunkt bezüglich Belgiens und Luxemburgs verteidigen. England und Frankreich wiederum für Italiens Ansprüche auf eine natürliche Grenze von den Rätischen bis zu den Julischen Alpen, sowie auf die nördliche Adria einzutreten.

Beginn der militärischen Aktionen?

Basel, 8. Febr. Ein Sonderbericht bezieht die Versailler Erklärung als den Abschluß der Phase der diplomatischen Antworten und als Eröffnung der militärischen Aktion. Auf der ganzen Westfront wird mit den Vorbereitungsarbeiten für die kommenden Operationen fortgesetzt, und man hält eine Offensive der englischen und französischen Armeen nicht für ausgeschlossen.

Eine dunkle Ahnung.

Genf, 8. Febr. Die Pariser Presse deutet darauf hin, daß die Ruhe an der Westfront voraussichtlich bald einer lebhafteren Tätigkeit Platz machen werde. „Matin“ und „Echo de Paris“ glauben, daß neue Anstrengungen für eine Verbesserung der Kriegslage durch eine neue große Offensive gemacht werden dürften.

Nordfinland wieder in finnischen Händen.

Stockholm, 8. Febr. Die finnische Weisse Garde beherrscht nunmehr endgültig Tornen. Ein Teil des russischen Militärs ist in Tornen gefangen genommen, der Rest entflohen. Der russische Kommissar, der mit dem rumänischen Gesandtschaftspersonal nach Savaranda zu fliehen wollte, wurde entdeckt und handrechtlich erschossen. Rumänien von russischen Soldaten geräumt. Nordfinland befindet sich nunmehr wieder in finnischen Händen.

Neue Plünderungen in Petersburg.

Stockholm, 8. Febr. Auch gestern und vorgestern wurden wieder auf den Hoffensko-Prospekt in Petersburg Plünderungen verübt. Bei dem sich hieraus entwickelnden Feuergefecht zwischen Militär und Plünderern wurden einige Dutzend Menschen getötet und verwundet. Bei dem Versuch einer bemanneten Bande, im muslimanischen Klub Geld zu erpressen, wurden der Klubvorsitzende, Fjodor Engalitschew, und eine andere Person erschossen. In einer Reihe von Stadtteilen wurden Lebensmittelläden von Frauen überfallen und geplündert.

Revolutionärbetrieb im großen.

Haag, 8. Febr. Wie die „Times“ aus Petersburg erzählt, will die russische Regierung den Kampf gegen China aufnehmen, weil die chinesische Regierung keine Lebensmittellieferungen nach Rußland gelangen lasse. Man will versuchen, auch in China eine Revolution hervorzurufen.

Amerikas Elsas-Lothringen.

Rotterdam, 8. Febr. Dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ zufolge betrachten die amerikanischen Behörden die vor 1871 in Elsas-Lothringen geborenen Elsas-Lothringern als Franzosen. Diese können erhalten einen Aufenthalt in den französischen Konsulaten ausgestellt. Das und nicht als ausländische Ausländer.

Locales und Provinzielles.

Merktblatt für den 10. und 11. Februar.

Sonnenaufgang 7⁰⁰ (7⁰⁰) Mondanfang 6³⁰ B. (7⁰⁰)
Sonnenuntergang 5⁰⁰ (5⁰⁰) Monduntergang 4⁰⁰ B. (5⁰⁰)

10. Februar. 1837 Russischer Dichter Wulfschitz gest. — 1847 Amerikanischer Physiker und Erfinder Thomas Alva Edison geb. — 1850 Generaloberst v. Arnim geb. — 1901 Dogeniker Max v. Beckenbauer gest. — 1916 Erfolgreiches Seetreffen zwischen deutschen Torpedobooten und englischen Kriegsschiffen an der Doggerbank; zwei englische Kreuzer versenkt.

11. Februar. 1871 Französische Nationalversammlung in Bordeaux. — 1903 Dichter Otto Erich Hartleben gest.

§ Seinen 85. Geburtstag begeht heute Herr Fuhrer-Unternehmer Joh. Phil. Krüger. Wenn wir ihn auch, was bei dem hohen Alter leicht verständlich, nicht mehr geschäftig tagtäglich seinem Betrieb nachgehen sehen, so hält er bei der halbmonatigen Mühseligkeit die Zeitung desbeselben in Händen. Mit dem Wunsch, daß ihm noch ein langer Lebensabend beschieden sein möge, gratulieren wir herzlich!

* Auszeichnung. Unteroffizier Densler (Sohn des Hrn. Theod. Densler hier), der kürzlich erst mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden war, wurde wegen hervorragender Leistungen vor dem Feinde zum Sergeanten befördert und mit einem Ehren Diplom ausgezeichnet.

* Zur Behebung der allgemein herrschenden Wohnungsnot ist eine russische Siedlungsgesellschaft gegründet worden, der schon eine große Anzahl Städte und Korporationen als Mitglieder beigetreten sind.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Heute nachmittag halb 4 Uhr: Strichkunds.

Bezahlung der neu angeschafften Schafe

hat am nächsten Mittwoch nachmittag von 2 Uhr ab beim Vorstandsverein zu erfolgen.

Der Vorstand: Steg.

Redaktions-Briefkasten.

Weber das Zusehen des Schriftbildes mit Farbe wird fast in allen Druckereien getagt und hängt dies mit der Beschaffenheit der Druck-Druckfarbe zusammen.

Freib.-nffleisch verkauf

heute nachm. von 8—5 Uhr bei Metzgermeister Gran (fr. die Buchstaben R und L).

Nummelausgabe und Bezahlung von 2—8 Uhr im Redaktionsmittelsbüro.

Auf die Familie bis zu 4 Köpfen 1 Pfund, über 4 Köpfen 1 1/2 Pfund. Preis 1,40 Mark je Pfund. Geld muß abgezahlt sein. Reihenfolge ist genau einzuhalten. An Beauftragte wird kein Fleisch abgegeben.

Brandach, 11. Februar 1918.

Die Pol.-Verw.

Wetterbericht.

Eigener Wetterdienst.

Weltweise ausfallend, doch vorwiegend trübe, mild.

amtliche Befanntmachungen der städtischen Behörden.

Nachrichten über den Eintritt in Unteroffizierschulen sind für Eltern und Vormünder, die sich für diese Laufbahn interessieren, beim Sekretär Weg einzusehen.
Der Bürgermeister.

Steuerzahlung.

Die Staats- und Gemeindesteuern für das letzte Viertel des Rechnungsjahrs 1917 sind bis zum 14. Februar d. J. zu zahlen.
Die Stadtkasse.

Pferdevormusterung.

In Gemäßheit des § 1 der Pferdeaushebungs-Vorschrift findet die diesjährige Vormusterung der hiesigen Pferde am Mittwoch, den 13. Februar, vormittags 9.30 Uhr in Oberlahnkeln in der Hagen- und Kollstrasse statt.
Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, seine sämtlichen Pferde zur Musterung zu gestellen mit Ausnahme:

- a) der unter 4 Jahre alten Pferde,
- b) der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tag arbeiten,
- c) der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
- d) der Pferde, welche bei früheren Musterungen als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
- e) der Pferde unter 1.50 Mtr. Handmaß.

Außerdem kann unter besonderen Umständen Befreiung von der Vorführung eintreten. Die begünstigten Anträge sind rechtzeitig bei dem Regl. Sakkassamt zu stellen.
Die Pferdebesitzer haben ihre Pferde zur Vormusterung pünktlich zu stellen, andernfalls Befreiung eintreten.
Brandach, 7. 2. 18. Die Pol.-Verwaltung.

Abmeldungen.

Wer von hier fortzieht, in ein Krankenhaus aufgenommen wird und dergl. hat sich in seinem eigenen Interesse nicht nur im Polizei-, sondern auch im Lebensmitteldirektorat abzumelden; wird später unterlassen, dann bekommt er an seinem neuen Aufenthaltsort keine Lebensmittel zugewiesen.
Der Bürgermeister.

Weisse Stoffe

gestickter Mull — Voili gemustert
für Communionkleider

zu billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Schöne Auswahl in passenden

Communion- und Konfirmations- Geschenken

wie: Portemonnaie, Manschettenknöpfe, Vorstecknadeln, Ketten, Handtaschen und sonstiges
in verschiedenen Preislagen sehr vorteilhaft.

Rud. Neuhaus.

Wand- und Hand- Kaffeemühlen

in prima Qualität empfiehlt

Jul. Rüping.

Kinder - Kleidchen

gute Ware, reiche Auswahl

vorzüglich bei

Geschw. Schumacher.

Rüchenslampen, Sturmlaternen, Handlaternen

empfehlen
Julius Rüping.

Preisfuge

zum Selbstbesohlen der Schuhe
neu angekommen.
Gg. Phil. Clos.

Herrn- Schlipse

in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Maschinenöl,
Maschinenfett,
Polieröl,
Schleiföl,
braun und schwarzen
Möbellack,
blonde Politur
zu kaufen gesucht.
E. Mand, Coblenz,
Schloßstr. 86.

Kaffeebrenner u. Kaffeemühlen

wieder angekommen
Gg. Phil. Clos.

Jeston

zu Unterröcken und Hemden
— alte Ware —
empfehlen
Geschw. Schumacher.

Vorhang- schlösser

in großer Auswahl empfiehlt
Jul. Rüping.

Die so beliebten und besten

Sämereien

der West-eutschen Samen-
gärtnerei J. Eiser, Düsseldorf
sind eingetroffen und empfehle
solche zur Abnahme.
Rud. Neuhaus.

Reiselektüre

in großer Auswahl neu
eingetroffen.
Buchhandlung A. Lemb.

Für Schneiderinnen

Häbsche Auswahl
in Spitzen und Ein-
säßen.
Große Auswahl in

Knöpfen

Echte
Chappseide
in farbig a. B. 25 Pfg.
Geschw. Schumacher.

Spitzenläschen für Damen

in schwarz, weiß und farbig
in reicher Auswahl
Rudolf Neuhaus.

Feld postkarten

sind wieder vorrätig
A. Lemb.

Daville-Sancen-Pulver

Paket 15 Pfg.
empfehlen
Jean Engel.

Meiner werthen Kundschaft
zur Nachricht, daß

alle Gemüse- sämereien

(auch Zuckerrüben und
Kartoffeln)
eingetroffen sind.
Walter Studert.

Herrnkragen, Vorhemden, Manschetten und Schlipse

— moderne schöne Sachen —
in großer Auswahl eingetroffen
Rud. Neuhaus.

Spielkarten

das Pat. 1.— M.
neu eingetroffen.
A. Lemb.

Wagenschmiere

in 1 Pfund-Büchsen empfiehlt
Jean Engel.

Große Auswahl in farbiger Seide

Blusen u. Kleider

sehr preiswert.
Geschw. Schumacher.

Neu eingetroffen:

Spitzenkragen

für Blusen und
Jacken

in reicher Auswahl äußerst
preiswert.
Rud. Neuhaus.

Salzgurken

empfehlen
Jean Engel.

Herrn-Kragen und Schlipsen

in großer Auswahl
Geschw. Schumacher.

Haarschmuck

— besonders schöne Sachen —
sehr preiswert
Rud. Neuhaus.

Taschenlampen und Batterien

zu haben bei
Julius Rüping.

Rucksäcke

— besonders schöne Sachen —
sehr preiswert
Rud. Neuhaus.

Einkauf- taschen

in guter preiswerter Ware.
A. Neuhaus.

Die Sammelstelle der Nassaulischen Sparkasse

in
Braubach, Friedrichstr. 13

Wird jedermann Gelegenheit, Ansparskassen
einzulegen und sich anzulegen;

auch werden Mängelgelder bei ihr angenommen.
Jedem kann eine Auswahl von 1 Mark an
je 1/2 % Zinsen bei täglicher Verzinsung
gemacht werden.

Die Verabfolgung eines Sparausbehalts erfolgt
sofort.

Rückzahlungen des bestehenden Sparausbehalts
kann zu jeder Zeit provisorisch frei halt und zwar
in der Regel ohne Abhaltung der in der Sparaus-
behaltung vorgesehenen Räumigungsfrist.

Wunderschöne Sparausbehaltsanträge des Nassaulischen
Landesbank werden von der Sammelstelle zum Aus-
weise provisorisch befreit, die neuen Sparausbehaltsanträge
dieser Sparausbehaltsanträge befreit und alle
Sparausbehaltsanträge des Landesbankausbehaltsanträge,
sowie der Nassaulischen Reichs- und Nassaulischen
Sparausbehaltsanträge des Landesbankausbehaltsanträge
eingelöst.

Der Vorstand der Nassaulischen Sparkasse nimmt
die Sammelstelle auch in der Nassaulischen
Landesbank sowie sämtliche Landesbankausbehaltsanträge zur
Lösung beim zur Verrechnung entgegen.

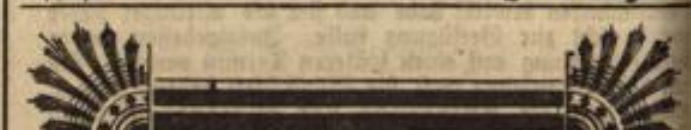
Stroh Hüte

zum Umpressen und Färben werden schon jetzt
angenommen.

Frau E. Kessenich.

Krebs Lederfett

empfehlen
Jean Engel.



Wir erhalten ein neues Stück

schwarze Beuteware

das wir an bedürftige Konfirmandinnen billig abgeben wollen.

Geschw. Schumacher.



Batterien

zu Taschenlampen

empfehlen
Gg. Phil. Clos.

Dreifussstiefeleisen

wieder eingetroffen
Julius Rüping

Zu den bevorstehenden Communion und Konfirmation

empfehlen in schöner Auswahl und sehr neuen
Preisen:

für Knaben:
Hüte, Kragen, Manschetten,
Vorhemden, Schlipse, Hosenträger,
Strümpfe.

für Mädchen:
Stoffs für Unterzeuge, Beidchen,
Untertaillen, Strümpfe, Hand-
schuhe, Haarbänder.

Rudolf Neuhaus.